

Schauspieler am Theater a. d. Wien, begleitete er in der Folge seine Gattin und war eine Zeit lang Dir. des Teatro Carcano in Mailand.

L.: Grove, *Oper; Kutsch-Riemens*, 3. Aufl. 1997; Wurzbach (s. u. Schütz Karl); *Neue Wr. Musik-Ztg.* 1, 1852, S. 174; G. Tintori, *Cronologia. Opere – balletti – concerti 1778–1977* (= *duecento anni di Teatro alla Scala* 1), (1979), S. 25, 30; Pfarramt Schotten, Wien. – (Josef) Karl August S.: Grove, *Oper; Kutsch-Riemens*, 3. Aufl. 1997; Wurzbach (s. u. Schütz Karl); *Wr. allg. Theaterztg.* 13, 1818, S. 169f.; R. Ritter v. Seyfried, *Rückschau in das Theaterleben Wiens* ..., 1864, S. 282f.; H. Wimmer, *Das Linzer Landestheater 1803–1958*, 1958, s. Reg.; E. Grünsteidl, *Die Geschichte des Linzer Landständ. Theaters im 19. Jh., phil. Diss. Wien*, 1970, I, S. 42ff., 2, S. 58ff.; Pfarramt Schotten, Wien.

(C. Höslinger – H. Reitterer)

**Schütz** Anna Maria, geb. Kal(l)inger, Unternehmerin. Geb. Odenburg (Sopron, Ungarn), 25. oder 26. 6. 1829; gest. Wien, 21. 10. 1888. Bauerntochter; ab 1855 verheh. mit **Christian S.** (geb. Wien-Landstraße, 21. 8. 1829; gest. Wien, 18. 9. 1913), Sohn eines Hausknechts am k. Hof. Während Christian S. das Schneiderhandwerk erlernt hatte und bei seiner Hochzeit als Beruf „Commissionär“ angab, war S. als Arbeiterin in einer Buntpapierfabrik beschäftigt. Von dort brachte sie Buntpapier nach Hause, fertigte damit verschiedene Gegenstände an und entwickelte schließl. eine Papierzigarettenspitze, die in der Folge von dem Ehepaar S. in Massenproduktion erzeugt und ausgewertet wurde, womit ein beträchtl. Vermögen erworben werden konnte. Die Bedeutung und der Anteil von S. an dem Unternehmen läßt sich auch aus der Tatsache ablesen, daß die hiebei erworbenen Realitäten grundbücherl. ihr Eigentum waren. Das Ehepaar errichtete in Wien-Margareten eine Zigarettenpapier- und -spitzenfabrik, in der auch Buntpapier und Kartnagen erzeugt wurden; eine eigene Stein- und Buchdruckerei war angeschlossen. Weitere Betriebsstätten der Fa., die nicht nur den heim. Markt belieferte, sondern bis Ostindien und Singapur exportierte, befanden sich in Wien-Meidling. Allerdings führte Christian S., der seine Frau um 25 Jahre überleben sollte, zuletzt das Leben eines zurückgezogenen Sonderlings, der seinem im Unternehmen beschäftigten Sohn Robert S. kaum Einfluß auf die Geschäftsführung gewährte, was u. a. dazu führte, daß er bei seinem Ableben veraltete Betriebseinrichtungen hinterließ. War es bereits nach dem Tod von Anna S., deren sieben Kinder sich benachteiligt sahen, zu Erbschaftsstreitig-

keiten gekommen, spiegeln sich jene später auch in Christian S.' Testamenten, in denen aus dem Nachlaß von 1,6 Millionen Kronen u. a. auch die Mutter seiner beiden illegitimen Kinder sowie Arbeiterinnen und Arbeiter der Fabrik bedacht wurden. Die Konflikte zogen sich bis zum Jahr 1927 hin, als die Fa. in den Ausgleich schlittrte.

L.: N. Fr. Pr., 22. 10. 1888; N. Fr. Pr. und NWT, 20. 9. 1913 (zu Christian S.); WStLA, Pfarrämter St. Josef (zu Christian S.) und St. Florian, alle Wien. (J. Mentschl)

**Schütz** Berta, verheh. Pauli, Journalistin. Geb. Wien, 29. 11. 1878; gest. ebenda, 15. 11. 1927 (Selbstmord). Tochter von Bertha und Friedrich S. (beide s. d.), Gattin von Wolfgang Josef Pauli, Mutter von Wolfgang Ernst und von Hertha Pauli (alle s. u.); röm.-kath., ab 1911 evang. AB. S., in einer freisinnigen Familie aufgewachsen und von ihrem Vater stark geprägt, erhielt, bedingt durch die Berufe der Eltern, eine literar.-künstler. Bildung. Die Polarität Kunst – Politik, die das Schaffen ihres Vaters bestimmte, spiegelt sich auch in ihrem eigenen wider. Liberal und emanzipiert, trat die Pazifistin S. insbes. in der „Neuen Freien Presse“ als Journalistin einerseits mit theaterkrit. Arbeiten und hist. Essays, etwa zur Französ. Revolution, hervor, andererseits aber auch mit Beitr. zu polit. Fragestellungen, insbes. zur Frauenbewegung, deren Bedeutung sie wiederholt hervorhob. Als Sozialistin setzte sie sich bes. im Wahlkampf 1919 ein und rief in engagierten Artikeln in der „Arbeiterzeitung“ die Frauen zur Wahl der sozialdemokrat. Partei auf. S. war ab 1899 mit dem bekannten Mediziner **Wolfgang Josef Pauli** (geb. Prag, Böhmen/Praha, Tschechien, 11. 9. 1869; gest. Zürich, Schweiz, 4. 11. 1955), Buchhändlersohn, mos., ab 1899 röm.-kath., ab 1911 evang. AB, verheh. Pauli, 1893 Dr. med. der Univ. Prag, habil. sich 1898 an der Univ. Wien für Innere Med., war jedoch später Prof. für physikal.-chem. Biol. Er gilt in seinen Forschungen und Publ. („Elektrochemie der Kolloide“, gem. mit E. Való, 1929, usw.) als Pionier der Kolloidchemie. Der für sein wiss. Wirken mehrfach ausgez. Pauli (etwa kor. Mitgl. der Österr. Akad. der Wiss., 1935, sowie der Bayer. Akad. der Wiss., 1950) mußte 1938 nach Zürich ins Exil gehen. Der Ehe mit S. entstammten zwei Kinder: Während der Prof. für theoret. Physik an der